

Konzeption

der Integrierten Montessori-Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil Helsinkiring 5, 17493 Greifswald

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1. Ziele, Werte und pädagogisches Rahmenkonzept	3
1.1 Pädagogische Grundgedanken zur Arbeit an unserer Schule	3
1.2 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	5
1.3 Grundsätze des Erziehungsverhaltens	6
2. Schule als Lebensraum	6
2.1 Schule als Gemeinschaft	6
2.2 Einander annehmen - Unterschiede anerkennen	7
2.3 Lernen durch Erfahrung	7
2.4 Rituale und Traditionen	7
2.5 Rechte und Pflichten	8
3. Lernbereiche und Dokumentation	8
3.1 Wissenserwerb in Gruppen	8
3.2 Grenzen, Regeln und Verbindlichkeiten	8
3.3 Entdeckendes/handelndes Lernen	9
3.4 Sach-, Methoden-, Personal-, Sozialkompetenz	10
3.4.1 Sachkompetenz	10
3.4.2 Methodenkompetenz	10
3.4.3 Selbstkompetenz	11
3.4.4 Sozialkompetenz	11
4. Lernformen	11
4.1 Freiarbeit	11
4.2 Projekte und Werkstattarbeit	12
4.3 Fachunterricht	12
4.4 Kurse	14
4.5 Portfolio-Arbeit	14
4.5.1 Lern- und Entwicklungsportfolio	14
4.5.2 Bewerbungsportfolio	14
4.5.3 Fremdsprachenportfolio und Fremdsprachen	15
5. Rolle von Lehrkräften, Lehrkräfteteams und Schulleitung	16
5.1 Lehrerteams	16
5.2 Rolle des Pädagogen	17
5.3 Funktion der Schulleitung	17
6. Leistungsentwicklung und -erfassung	18
6.1 Umgang mit dem Fehler	18
6.2 Arten der Leistungserfassung und Leistungsbewertung	19
6.2.1 Pensenbuch und Lernentwicklungsberichte	19
6.2.2 Förderpläne	20
6.2.3 Portfolio	20
6.2.4 Zensuren	
6.2.5 Notizen der Lehrer	21
6.2.6 Inhalte der schülerbezogenen Sammelordner	21
6.2.7 Schülerakte	22

6.3	Elterngespräche	22
7.	Innere und äußere Strukturen	23
7.1.	Struktur der Schule	23
7.1.1	Räumliche und inhaltliche Strukturbedingungen	23
7.1.2	Stufen der Montessori-Schule und Einbindung in die Kooperation	24
7.2.	Schule in Ganztagsform	25
7.2.1	Zeitkonzept	25
7.2.2	Raumorganisation	26
7.2.3	Personalorganisation, Qualifizierung des Personals und Evaluation	27
7.2.4	Zielprogrammatische	27
7.2.5	Kooperationen und Vereinbarungen der Schule	28
7.2.6	Berufliche Frühorientierung und Studienvorbereitung	28
7.3	Zusammenarbeit mit Eltern und Schulgremien	29
8.	Schulform und Schulträger	30
9.	Öffnung der Schule	30
9.1	Öffnung zur Erweiterung der schulischen Inhalte	30
9.2	Öffnung zum Wohngebiet	30
9.3	Öffnung der Arbeit an der Schule für Dritte	30
9.4	Öffnung durch Zusammenarbeit mit den anderen Einrichtungen in der Trägerschaft der Aktion Sonnenschein	31

1. Ziele, Werte und pädagogisches Rahmenkonzept

Auf Grundlage der pädagogischen Prinzipien Maria Montessoris (Montessori, M.: Grundlagen meiner Pädagogik. (besorgt. u. eingel. v. Berthold Michael) Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg-Wiesbaden 1988, 7. Aufl.)

gestalten die Lehrkräfte das Konzept individuell aus und füllen es zusammen mit den Kindern, Eltern und Partnern mit Leben. In den Bildungszielen und Bildungsgrundsätzen stimmen wir mit den §3 und §4 des Schulgesetzes M-V (2009) überein. Das Schulgesetz M-V gibt uns die Möglichkeit, einen pädagogischen Rahmen nach Montessori in Greifswald auszugestalten.

1.1 Pädagogische Grundgedanken zur Arbeit an unserer Schule

Die Gedanken von Maria Montessori sind der reformpädagogischen Strömung „Pädagogik vom Kinde aus“ zuzuordnen. Ihr Anliegen wird in folgender Aussage deutlich: „Wir sehen einen neuen Weg, weil wir hier nicht mehr von uns selbst, von unserer Kultur ausgehen können, sondern weil wir vom Kinde ausgehen müssen.“ (Montessori, M.: Grundlagen meiner Pädagogik. (besorgt. u. eingel. v. Berthold Michael) Quelle & Meyer Verlag, Heidelberg-Wiesbaden 1988, 7. Aufl.)

Im Mittelpunkt unserer Arbeit in der Schule stehen die Interessen und Bedürfnisse des Kindes. Die Entwicklung jedes Kindes, seine Erfahrungen und Wünsche finden Beachtung. Ausgangspunkt der Gedanken von Maria Montessori war die Vorstellung, dass sich der Mensch im körperlichen und geistigen Bereich nach einem inneren Bauplan entwickelt. Hierbei durchläuft das Kind verschiedene Entwicklungsphasen, die Maria Montessori „sensible“ oder auch „sensitive“ Phasen nennt und in denen das Kind für die Aufnahme bestimmter Sachverhalte besonders empfänglich ist. Jedes Kind entwickelt sich seinen individuellen Anlagen gemäß. Daraus ergibt sich Montessoris Forderung nach einer periodenspezifischen Erziehung, bei der die Individualität des Kindes berücksichtigt werden sollte. In den verschiedenen Stufen der Montessori-Schule Greifswald versuchen wir auf die Bedürfnisse der Schüler entsprechend einzugehen. Maria Montessori strebt eine Form des Lernens an, bei welcher die Lehrkraft in den Hintergrund tritt und sich das Kind mit dem Material und den Inhalten auseinandersetzt. Die Lehrkräfte unserer Schule setzen sich intensiv mit ihrem Rollenbild auseinander.

Ein weiterer pädagogischer Ansatzpunkt ist die aktive Förderung kindlicher Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit. Die Möglichkeit des Kindes zu freier Entscheidung ist ein zentrales Thema in unserer Montessori-Schule und soll freie und selbstständige Menschen herausbilden. Freiheit und Grenzen in der kindlichen Entwicklung bedürfen aber unterschiedlicher Antworten in den Entwicklungsphasen. Aus diesem Grund ändern sich bei uns in den verschiedenen Stufen inhaltliche und methodische Aspekte sowie Raumkonzepte und zeitliche Abläufe. In der Stufe I sind die Räume mit einem strukturierten Angebot an Materialien ausgestattet, die sehr konkret den Zugang zum Lernstoff ermöglichen. In der Stufe II und III hingegen arbeiten die Schüler über längere Zeiträume selbstständig in der Lernwerkstatt an Aufgabenstellungen, die sie im Vorfeld mit der verantwortlichen Lehrkraft besprochen haben. Ein Schulanfänger bekommt viel Zeit und Raum für seinen eigenen Lernweg. Ein Sekundarstufenschüler muss in der Lage

sein, ein per Zielvereinbarung festgelegtes Ziel im ausgemachten Zeitraum zu erreichen. In der Sekundarschule vereinen sich Strömungen klassischer Reformpädagogik mit den Prozessen der Ganztagschulentwicklung der letzten Jahre. Die veränderte Lebenswelt der Jugendlichen erfordert eine neue Rolle der Lehrkräfte, eine zeitgemäße Lernumgebung und spezielle Teamstrukturen. Die Serviceagentur „Ganztägig lernen“ M-V begleitet die Montessori-Schule Greifswald auf dem Weg zu einer modernen Ganztagschule. Auch unsere Schule vergibt auf der Grundlage des SchulG M-V Abschlüsse. Unter Beachtung der Erlasse und Verordnungen für die Vergabe von Anspruchsberechtigungen entwickeln wir unser Montessori-Konzept stetig weiter.

Die Erweiterung der Montessori-Schule (Stufe III) verstehen wir als Prozess, der wichtige Vorüberlegungen einschließt und von klaren inhaltlichen bzw. strukturellen Vorgaben ausgeht. In aktuellen Publikationen setzen sich viele Autoren mit der Montessori-Sekundarschule, z. B. wie folgend zitiert, auseinander.

„Da Montessori für einige Fächer keine oder nur wenige Lernmaterialien entwickelt hat, müssen diese unter Beachtung wichtiger Kriterien von den Lehrern selbst hergestellt werden. Zu einem differenzierten Lernangebot für die Unterstufe gehören aber auch gute Software, Sachbücher, Nachschlagewerke, Arbeitskarteien usw. Mit zunehmendem Alter werden die klassischen Materialien für das Lernen nicht mehr so sehr benötigt und im Übrigen auch mitunter von den Jugendlichen abgelehnt. Auch ist der Abstraktionsgrad von Unterrichtsthemen und -inhalten jetzt oft so hoch, dass diese sich ohnehin kaum materialisieren lassen. Daher verändert sich ab Klasse 7/8 die Struktur der Freiarbeit: Die Prinzipien des selbsttätigen Lernens und der Wahlfreiheit verbinden sich stärker mit Gruppenaktivitäten oder Eigenstudium. Die Arbeit in Lernwerkstätten, das Anfertigen von Facharbeiten oder handwerklich-künstlerischen Produkten sowie der Projektunterricht nehmen zu. Dies kommt den Interessen Jugendlicher entgegen und entspricht gleichermaßen den schulischen Erfordernissen. Manche Montessori-Schulen legen in den Jahrgängen 8-10 Schwerpunkte auf das Methodentraining, andere auf vernetztes Lernen in Epochen, Projekte in realen Handlungsbezügen oder das Aufsuchen außerschulischer Lernorte. Entscheidend ist, dass sich jeweils genügend Wahl-, Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Schüler bieten. Während die Suche nach geeigneten Arbeitsformen für die Klassen 7-10 der Montessori-Sekundarschulen noch nicht abgeschlossen ist, liegen für die Montessori-Praxis in der Sekundarstufe II bisher überhaupt noch kaum veröffentlichte Konzepte und Erfahrungen vor. Die Auflösung der Klassenverbände, die notwendige Kooperation mit Nachbarschulen sowie der zunehmende Notendruck erschweren offenbar die Kontinuität der freien Arbeit und deren Weiterentwicklung in der Oberstufe. Dennoch zeichnen sich hier reizvolle Entwicklungsaufgaben ab: So wird zu erproben sein, ob Methoden wie Lernzirkel, Stationenlernen und Projekte, ob die Nutzung gut ausgestatteter Schulbibliotheken und Selbstlernzentren oder eine radikale Modularisierung des Lernens eine sinnvolle Fortsetzung der Montessori-Arbeit sein können.

Fazit: Die Erfahrungsschule des sozialen Lernens auf der Grundlage des Erdkinderplans Maria Montessoris ist also kein abgeschlossenes Modell, sondern ein für eine Weiterentwicklung offenes Projekt, bei dem sich die Montessori-Sekundarschulen auch auf internationaler Ebene zukünftig sicher noch stärker gegenseitig inspirieren werden. Gemessen an Montessoris radikalen Vorstellungen nimmt sich die heutige Praxis zwar eher bescheiden aus. Vor dem Hintergrund aktueller Tendenzen in der Schul- und Unterrichtsentwicklung dürfen viele Montessori-Sekundarschulen jedoch als sehr modern, innovativ und wegweisend

gelten.“ (Montessori-Pädagogik, Einführung in die Theorie und Praxis, Michael Klein-Landeck und Tanja Pütz, Herder-Verlag, 2011, 142f.)

Die Erfahrungen von Eltern, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern ermöglichen eine klare Zielsetzung für die Integrierte Montessori-Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil. Die Lehrkräfte der Montessori-Schule Greifswald begleiteten u. a. die Prozesse im reformpädagogischen Bereich des Humboldt-Gymnasiums Greifswald. Außerdem hospitieren mehrmals im Jahr Lehrkräfte und Eltern in deutschen und ausländischen Sekundarschulen. Daher gibt es ausgereifte Vorstellungen zur Ausgestaltung der Integrierten Montessori-Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil. Im Rahmen des Schulverbundes reformpädagogischer Schulen „Blick über den Zaun“ (s. www.blickueberdenzaun.de) gehört bei uns die Evaluation zu einem wesentlichen Element der Schulentwicklung.

1.2 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Der Kernpunkt der pädagogischen Arbeit ist die Vermittlung von Bildung. Dafür möchten wir den Kindern ausreichend Raum für Erfahrungen, Vorstellungen, Interessen, Gefühlen, Fragen und Anregungen geben, damit sie selbstständig denken, aktiv und kooperativ tätig werden können.

Dieser Kernpunkt beinhaltet die Ausbildung von:

- Teamfähigkeit
- Entscheidungsfähigkeit
- Selbstbestimmung
- Argumentationsbereitschaft und -fähigkeit
- Kompromissbereitschaft und -fähigkeit
- Leistungsbereitschaft
- Flexibilität und Mobilität im Denken und Handeln
- Fähigkeit zum Denken in Zusammenhängen
- Konfliktlösungsstrategien

Diese Schwerpunkte versuchen wir im Schulalltag durch verschiedene Lehr-, Arbeits- und Sozialformen in einer entsprechend vorbereiteten Umgebung in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen und altershomogenen Gruppen auszubilden. Eine wichtige Lernform stellt die Freiarbeit dar. Das Prinzip der Freiarbeit vertraut dabei auf die „Balance zwischen den Selbstgestaltungs- und Entwicklungskräften des Kindes und der pädagogisch gestalteten vorbereiteten Umgebung unter Führung einer persönlichen und fachqualifizierten Autorität eines Erwachsenen.“ (Fröbel und Montessori, Schmutzler, H.-J., Freiburg, 1991).

Die Freiarbeit ist kein Unterricht, in dem das Kind bzw. der Jugendliche sich selbst überlassen ist, sondern sie ist an Regeln, Pflichten und Aufgaben gebunden. In den höheren Klassenstufen wird die Freiarbeit nicht separat als Arbeitszeit ausgewiesen. Innerhalb des fachübergreifenden, fächerverbindenden Unterrichtes bzw. Fachunterrichtes werden den Schülerinnen und Schülern methodische und inhaltliche Anregungen gegeben, die sich an dem Entwicklungspotenzial der Schülerinnen und Schüler orientieren und in den Rahmenplänen begründet sind.

1.3 Grundsätze des Erziehungsverhaltens

1. Die Lehrkraft respektiert, ermutigt und motiviert das Kind bzw. den Jugendlichen.
2. Unter dem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun!“ gibt der Lehrer Hilfe zur Selbsthilfe.
3. Die Lehrkraft gestaltet die vorbereitete Umgebung unter Beachtung der Interessen der Kinder und Jugendlichen.
4. Die Lehrkraft übernimmt eine aktive Rolle bei der individuellen Arbeit mit dem Kind bzw. Jugendlichen und tritt bei der selbstständigen Arbeit des Kindes als Beobachter in den Hintergrund.
5. Die Lehrkraft kennt den Entwicklungsstand des Kindes / Jugendlichen und akzeptiert Fehler und Ruhepausen auf dem individuellen Weg zu neuen Erkenntnissen.
6. Die Lehrkraft sorgt für eine Lernatmosphäre und ein gutes Klassenklima, in denen das Kind bzw. der Jugendliche ungestört arbeiten bzw. sich am Schul- und Klassenleben beteiligen kann.
7. Die Lehrkraft bemüht sich, in fachlicher und persönlicher Hinsicht ein Vorbild zu sein.
8. Die Lehrkraft strukturiert Schülerarbeitsphasen vor. Sie führt Unterrichtsteile und erklärt Inhalte. Eingebettet in diese Struktur ist eine angemessene Feedbackkultur.

2. Schule als Lebensraum

Schule muss Schule für alle Kinder bzw. Jugendlichen und ein Abbild unserer pluralistischen Gesellschaft sein. Unterschiede werden bejaht, Minderheiten gestützt und Kinder bzw. Jugendliche verschiedener Herkunft und Begabung durch gelebte Toleranz und Mitmenschlichkeit erzogen. Die Schule soll Kindern und Jugendlichen helfen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, indem sie diese als Individuen in ihrer Unterschiedlichkeit ernst nimmt, ihnen Selbstbewusstsein und Lebenszuversicht ermöglicht und sie mit den Grundlagen unserer Kultur und Gesellschaft vertraut macht. Die Innengestaltung der Räume mit farbigen Wänden, Teppichen, Vorhängen und Pflanzen schafft eine angenehme Atmosphäre. Verschiedene Medien gehören selbstverständlich zur vorbereiteten Umgebung. Die Schule als Lebensraum konkretisiert sich in folgenden Prinzipien:

2.1 Schule als Gemeinschaft

Die Schule ist eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft aller hier tätigen Personen, deren Verhältnis durch Achtung, Freundlichkeit und Toleranz bestimmt ist. Im Zusammenleben vieler unterschiedlicher Personen lernen Kinder täglich gemeinsame Angelegenheiten miteinander zu regeln. Durch die Anforderungen des täglichen Lebens lernen sie, Aufgaben zu übernehmen, Pflichten zu erfüllen und allein oder mit anderen zusammen Verantwortung zu tragen.

2.2 Einander annehmen - Unterschiede anerkennen

Die Schule ist ein Ort, an dem das einzelne Kind / der einzelne Jugendliche in seiner Eigenart geachtet, als Persönlichkeit ernst genommen und gefördert wird. Kinder und Jugendliche dürfen und sollen unterschiedliche individuelle Leistungsprofile entwickeln. Dem trägt die Schule Rechnung, indem nicht alle zur gleichen Zeit das Gleiche tun und lernen (müssen).

Neben grundlegenden gemeinsamen Lernerfahrungen gibt es unterschiedliche Lernwege und Angebote. Damit setzen wir folgende Erkenntnisse der Montessori-Pädagogik um:

„Es ist nicht unsere Aufgabe, dem Kind schnelles und zielbewusstes Arbeiten beizubringen. Schon ein solcher Versuch wäre verlorene Liebesmühe. Ein Kind, das sich in der richtigen Umgebung ungestört entwickelt, kommt ganz von selbst zu seiner Zeit dazu, zielbewusst zu arbeiten.“ (Maria Montessori „Grundlagen der Montessori-Pädagogik; Grundlagen meiner Pädagogik“, 1934)

2.3 Lernen durch Erfahrung

Die Schule ist ein Lebensraum, in dem Kinder und Jugendliche - unterstützt durch das immer zugängliche Montessori-Material - eingeladen sind, Sinneserfahrungen zu machen. Das bedeutet durch Greifen zu begreifen und sich ein Verständnis für die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Materialgruppen zu erarbeiten. In den höheren Jahrgängen kommen kooperative Lernformen und Projektstrukturen verstärkt zum Tragen. Die Schule ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche ihrer eigenen Neugier vertrauen können. Sie sollen probieren und eigene Wege finden. Seine Entscheidungsspielräume ausloten bedeutet, durch Erfolg oder Misserfolg zu lernen und auch im Scheitern eine Chance zu erkennen.

2.4 Rituale und Traditionen

Im Zusammenleben und -arbeiten an der Montessori-Schule spielen Rituale und Traditionen eine entscheidende Rolle. Sie bilden Eckpfeiler des Jahresablaufs, strukturieren das tägliche Miteinander, geben Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrern Orientierung und Sicherheit und helfen bei der Konfliktlösung. Rituale und Traditionen müssen für alle Beteiligten verlässlich sein und von allen konsequent gelebt werden. Für Kinder können Traditionen und Rituale Leitlinien sein. Sie bedürfen nicht ständiger Erklärung und Diskussion. Das heißt aber nicht, dass sie zu einem Dogma werden dürfen. Deshalb ist ein beständiger Austausch darüber nötig. In jedem Schuljahr finden traditionell folgende Veranstaltungen / Fahrten statt:

- Einschulungsfeier
- Elternfrühstück
- Feste unseres Kulturraumes (z.B. Herbstfest, Weihnachten, Fasching, Ostern)
- jährliche Klassenfahrt
- Skilager und andere Exkursionen
- Projektarbeit und -präsentation
- Sportfest und Sportveranstaltungen
- Theateraufführungen und Konzerte
- Feiern/Anlass: Stufenübergang und Schulabschluss

2.5 Rechte und Pflichten

Es entsteht eine partnerschaftliche Aufstellung von Regeln unter Einbeziehung von Lehrkräften, Eltern, Kindern und Jugendlichen, die für deren Einhaltung Sorge tragen. Veränderungen im Schulalltag erfordern eine Anpassung der Regeln und Pflichten. Gemeinsame Vereinbarungen sind verbindlich, um Freiräume zu schaffen. Zur Entwicklung der eigenen Person sowie des Gegenübers gehört es, sich mit der Erstellung und Einhaltung von Regeln auseinander zu setzen.

3. Lernbereiche und Dokumentation

3.1. Wissenserwerb in Gruppen

Das soziale Lernen steht für die Lehrkräfte unserer Schule im Mittelpunkt und ist ein Grundgedanke der Montessori-Pädagogik. Dieses bringen auch die Altersmischung (bezieht auch jahrgangsübergreifendes Lernen mit ein) in unseren Ebenen und die integrative Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen zum Ausdruck. Für unsere Schülerinnen und Schüler wird es zur Selbstverständlichkeit, die Stärken bzw. Schwächen und Besonderheiten der anderen zu akzeptieren. Alle Schülerinnen und Schüler lernen miteinander, nebeneinander und voneinander. Eine Voraussetzung für diese Art und Weise der Arbeit mit den Kindern ist die vorbereitete Umgebung mit einem Fundus an Materialien und Arbeitsmöglichkeiten. Jedes Material ist in der Regel nur einmal vorhanden. Hierdurch wird den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, Lernpatenschaften einzugehen, sich Partner oder Helfer zu suchen, die das Material schon beherrschen. Die materialisierten Arbeitsformen weichen in den Stufen II, III beziehungsweise IV (siehe 7.1.1) zunehmend den Lernwerkstätten, kooperativen Arbeitsstrukturen und projektartigen Unterrichtsteilen. Wir legen großen Wert auf den Umgang mit sowie das Erleben und Lösen von Konflikten. Die Kinder und Jugendlichen lernen, ihre Probleme diplomatisch und demokratisch selbst und ohne Gewalt zu lösen. So werden sie stets dazu angehalten, auf andere Kinder und Jugendliche zuzugehen, wobei dem Lehrer eine Beobachterrolle zukommt. Dieser greift nur ein, wenn die Situation stagniert oder sich ein Kind bzw. Jugendlicher nicht an vereinbarte Regeln (z.B. keine Gewalt) hält. Im Gespräch mit einem oder mehreren Schülerinnen und Schülern oder der gesamten Klasse werden verschiedene Lösungsmöglichkeiten besprochen, aufgezeigt oder angeboten. Die Ideen der Kinder und Jugendlichen haben meist Vorrang vor denen der Lehrkräfte.

3.2. Grenzen, Regeln und Verbindlichkeiten

Grenzen

Der Freiheit in unserer Schule sind feste Grenzen gesetzt. Die Lehrkraft wird immer dann eingreifen, wenn es um den Erhalt der Ehre und Würde eines Kindes bzw. Jugendlichen geht, Kinder bzw. Jugendliche Probleme mit Gewalt lösen, Kinder bzw. Jugendliche ihr Eigentum und das anderer missachten oder Mitschülerinnen und Mitschüler beim Lernen stören. Der Lehrer hat dafür Sorge zu tragen, dass jede Schülerin bzw. jeder Schüler ungehindert und optimal lernen kann.

Regeln und Verbindlichkeiten

Die Lernatmosphäre an unserer Schule wird von den Schülerinnen und Schülern mit gestaltet. Das bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen sinnvolle Verbindlichkeiten und Regeln gemeinsam mit den Lehrkräften aufstellen und die Einhaltung untereinander einfordern. Die Anzahl der Regeln wird auf das Notwendigste beschränkt. Die Regeln, die sie selbst für nützlich oder wichtig halten, werden von den Kindern in den einzelnen Ebenen aufgestellt, um sie in die Lage zu versetzen, diese einzuhalten bzw. die Notwendigkeit der Einhaltung zu akzeptieren. Überflüssig gewordene Regeln sollen geändert oder gestrichen werden. Die Regeln werden ergänzt durch Verbindlichkeiten. Diese sind Erwartungen von Lehrkräften und Eltern an die Schülerinnen und Schüler im Sinne eines effektiven und optimalen Lernprozesses. Solche Verbindlichkeiten sind z.B.:

- Effektive und sinnvolle Nutzung der Arbeitszeit
- Erledigung von Pflichten
- Einhaltung von Pausenzeiten
- Sorgsamer Umgang mit Material
- Anfertigung von Hausaufgaben

Neben den bereits genannten Regeln und Verbindlichkeiten gelten die im Schulgesetz angeführten Pflichten auch für die Schülerinnen und Schüler unserer Schule. Die Schülerinnen und Schüler unserer Schule haben weitere Rechte:

- Einbringung von Vorschlägen zu Unterrichtsprojekten/ -themen
- Beteiligung an der Vorbereitung, Durchführung und Kontrolle derselben
- anderen Kindern helfen und Hilfe einfordern
- Aufgaben mit Hilfe von Material lösen

3.3. Entdeckendes/ handelndes Lernen

Im Kreativbereich handeln/arbeiten die Schülerinnen und Schüler meist in jahrgangsübergreifenden Gruppen. Wir bemühen uns, hierbei viele Eltern einzubeziehen. Projekte in diesem Bereich werden im Rahmen der Werkstatt in Kurswochen (Stufe II, Stufe III) und Aktionstagen (Stufe I) angeboten. Weiterhin können die Schülerinnen und Schüler bei der Aufführung von Theaterstücken mit selbst vorbereiteten Kulissen, Kostümen usw. kreativ tätig werden. Durch Theater- und Museumsbesuche, Besichtigungen historischer Gebäude u. ä. wird Kunstverständnis geweckt. Diese Besuche stehen nicht für sich, sondern binden sich in vorbereitete Schulabläufe ein. An unserer Schule werden die Kinder und Jugendlichen dazu angehalten, sich bewusst mit ökologischen Themen auseinander zu setzen und entsprechend zu handeln. Sie befassen sich in Werkstätten und Projekten mit diesen Themen und setzen die dabei gewonnenen Ergebnisse um. Die Kinder und Jugendlichen lernen, sparsam und bewusst mit Energie, Materialien und Ressourcen umzugehen, Müll zu vermeiden und den nicht vermeidbaren Abfall sachgerecht zu entsorgen.

3.4. Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Lern- und Arbeitstechniken. Das Grundwissen der Schüler wird durch regelmäßige Wiederholungen gefestigt. Schon ab Klasse 1 werden die Schülerinnen und Schüler zu frei gewählten oder vorgegebenen Vorträgen motiviert. In der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern wird auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit Computern, Internet und anderen Medien wie Fernsehen, Zeitung usw. geachtet. In allen Ebenen/Klassen gibt es Nachschlagewerke wie Duden und Atlanten sowie digitale Medien.

Die Herausbildung der Bereitschaft der Schülerinnen bzw. des Schülers, sich den schulischen, privaten und gesellschaftlichen Situationen sachgerecht sowie individuell und sozial verantwortlich zu stellen, ist Ziel unserer Arbeit. Die Herausbildung der Handlungskompetenz ist eine wesentliche Forderung der Rahmenpläne des Landes Mecklenburg-Vorpommern:

„Schulische Bildung und Erziehung dient dem Erwerb jener Kompetenzen, die für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens und das Meistern der Anforderungen im Beruf notwendig sind. Wir brauchen eine neue Lernkultur, die auf ganzheitliches, aktives Lernen und die Entwicklung von Handlungskompetenz gerichtet ist. Der Kompetenz-Ansatz bildet die gemeinsame pädagogische Grundlage für alle Rahmenpläne. Die Kompetenzen bilden eine Ganzheit und bedingen sich wechselseitig. Für ihre Ausprägung leisten alle Fächer ihren spezifischen Beitrag. Die Kompetenzen haben in der Unterrichtsplanung und -durchführung den Rang von Zielen.“ (Rahmenplan Deutsch für Gymnasium und Gesamtschule M-V, Jahrgangsstufen 7 bis 10, 2002)

3.4.1 Sachkompetenz

- Fachwissen erwerben und verfügbar halten
 - Können ausbilden
 - Zusammenhänge erkennen
 - erworbenes Wissen und Können in Handlungszusammenhängen anwenden und zu sachbezogenen Urteilen heranziehen
 - Probleme und Problemsituationen erkennen, analysieren und flexibel verschiedene Lösungswege erproben
- (Rahmenplan Deutsch für Gymnasium und Gesamtschule M-V, Jahrgangsstufen 7 bis 10, 2002)

3.4.2 Methodenkompetenz

- rationell arbeiten
 - Arbeitsschritte zielgerichtet planen und anwenden
 - unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden
 - Informationen beschaffen, speichern, in ihrem spezifischen Kontext bewerten und sachgerecht aufbereiten (besonders auch unter Zuhilfenahme der neuen Medien)
 - Ergebnisse strukturieren und präsentieren
- (Rahmenplan Deutsch für Gymnasium und Gesamtschule M-V, Jahrgangsstufen 7 bis 10, 2002)

3.4.3 Selbstkompetenz

- eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln
- sich Arbeits- und Verhaltensziele setzen
- zielstrebig und ausdauernd arbeiten
- mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen
- Hilfe anderer annehmen und anderen leisten

(Rahmenplan Deutsch für Gymnasium und Gesamtschule M-V, Jahrgangsstufen 7 bis 10, 2002)

3.4.4 Sozialkompetenz

- mit anderen gemeinsam lernen und arbeiten
- eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen
- anderen einfühlsam begegnen
- sich an vereinbarte Regeln halten
- solidarisch und tolerant handeln
- mit Konflikten angemessen umgehen

(Rahmenplan Deutsch für Gymnasium und Gesamtschule M-V, Jahrgangsstufen 7 bis 10, 2002)

Schulinterne Lehrpläne der Montessori-Schule binden die Rahmenplaninhalte und -ziele in den Schulalltag unserer Schule ein.

4. Lernformen

4.1. Freiarbeit

Zentrales Element des Schulalltags ist die tägliche Freiarbeit. Diese beinhaltet die Balance zwischen Selbstgestaltungs- und Entwicklungskräften des Kindes bzw. Jugendlichen und einer pädagogisch vorbereiteten Umgebung. In der Freiarbeit finden die Schülerinnen und Schüler Angebote und Möglichkeiten für ganzheitliches und fachübergreifendes Lernen. Dabei werden sowohl die Methodenkompetenz, die Sachkompetenz sowie die personale als auch soziale Kompetenz gestärkt. Die Gestaltung der Freiräume ist immer verbunden mit Regeln der Zusammenarbeit und Bindung an vorbereitete Zeit-, Raum- und Sozialstrukturen. Im Rahmen dieser offenen Unterrichtsform können Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitstätigkeit, ihre zeitliche Einteilung, ihren Arbeitsplatz und ihren Partner selbst bestimmen. Die Freiarbeitsmaterialien haben besondere Eigenschaften. Sie sollten ansprechend gestaltet sein und somit auch Aufforderungscharakter haben. Die Möglichkeiten der Anwendung sind begrenzt, um sich auf den inhaltlichen Aspekt des Lerngegenstandes zu konzentrieren. Meist liegt eine Fehlerkontrolle im Material, so dass die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse selbstständig überprüfen können. In offenen Regalen sind die thematisch geordneten Materialien für die Kinder frei zugänglich. Die Auswahl dieser Lernangebote richtet sich nach dem Alter,

den Möglichkeiten und den Interessen der Kinder und Jugendliche in den Ebenen. Gesellschaftliche Entwicklungen und Ansprüche fließen in die Vorbereitung der Lehrkräfte ein und können so auch neue Gestaltungsräume für offene Unterrichtsformen bieten. Aspekte der Freiarbeit finden sich auch in anderen Lern- und Arbeitsformen der Montessori-Schule wieder. Im Rahmen der Freiarbeit können Wochenpläne bzw. Projekt- und Werkstattstrukturen genutzt werden.

4.2. Projekte und Werkstattarbeit

Die Werkstattarbeit ist eine flexible Unterrichtsform bezüglich Zeit, Organisation und Eigenständigkeit der Kinder und Jugendlichen. Die Inhalte sind zumeist thematisch gebunden, können aber fachspezifisch, fächerverbindend oder fachübergreifend ineinander fließen.

Es gibt unterschiedliche Formen der selbstständigen Arbeit und Verantwortung der Schülerinnen und Schüler:

- vorgegebene, individuell zusammengestellte Aufgaben
- Angebotsaufgaben wie Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlaufgaben
- freie Schüleraufgaben
- Chefsystem als Form der Selbstorganisation

Projekte können sich aus Werkstätten, aber auch unabhängig von ihnen entwickeln. Es gibt auch Mischformen. Die Projekte unterscheiden sich von Werkstätten durch die engere Orientierung an den Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen. Für beide Formen gilt der Rahmenplan als Grundlage. Bei der Auseinandersetzung mit Themenbereichen setzt die Werkstattform im Gegensatz zur Frei- und Projektarbeit engere Grenzen im Umgang mit Aufträgen und Materialien.

Werkstätten und Projekte ermöglichen vielfältige Erlebnisse und Begegnungen mit der Umwelt der Kinder bzw. Jugendlichen und fördern zielgerichtetes Arbeiten. Die Projektinitiative kann von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, außerschulischen Partnern oder Auslösern innerhalb und außerhalb der Schule ausgehen. Die Einstiegsphase gestalten in der Regel die Schülerinnen bzw. Schüler und Lehrkräfte gemeinsam. Es folgen die Planungs- und Durchführungsphase. Projektablaufe bieten den Schülerinnen und Schülern vielfältige Formen der Rückkopplung. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren in verschiedensten Formen die Ergebnisse ihrer Arbeit, beispielsweise durch Ausstellungen, Plakate, Vorträge, Referate und Internetpräsentationen. Dabei können die Formen auch gekoppelt werden. Präsentationen werden genutzt, um anderen Schülergruppen und Eltern die Inhalte nahe zu bringen und gleichzeitig den eigenen Kenntnisstand zu prüfen.

4.3. Fachunterricht

Die Fachbereiche der Stundentafel entsprechend der Schulform finden auch an der Montessori-Schule Anwendung. Die Kontingenzstundentafelverordnung (KontStVO) M-V gibt dem Lehrerteam der Montessori-Schule die Möglichkeit, die Fachstunden so zu verteilen, dass sie entsprechend den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und den konzeptionellen Schwerpunkten der Schule genutzt werden können. Auf der Grundlage der Montessori-Pädagogik werden Fachbereiche zusammengefasst. Natur- und Gesellschaftswissenschaft (NAGEWI bis Klassenstufe

6) integriert die Fachbereiche Gesellschaftskunde und Naturwissenschaften (Fächer wie Geschichte, Geografie, Sozialkunde, Astronomie, Biologie, Physik, Chemie). Ab dem 7. Schuljahr werden in „GEWI“ und „NAWI“ Wissenschaftsbereiche zusammengefügt und getrennt. Fachübergreifender Unterricht wird methodisch-didaktisch aufbereitet. Dies schließt einzelne Fachstunden nicht aus. In den aufsteigenden Jahrgängen nimmt Englisch als Arbeitssprache an Bedeutung zu, ersetzt aber nicht den Fremdsprachenunterricht. Offene und kooperative Lernformen im fachübergreifenden Unterricht bzw. im Fachunterricht sind fester Bestandteil der Arbeit an unserer Schule. Der systemische Ansatz des Selbstorganisierten Lernens bietet Schülerinnen und Schülern in klaren Strukturen sehr viel Freiheit und Gestaltungsspielraum innerhalb des Unterrichtes. Impulse, Präsentationen, Rückmeldungen, Gruppen-, Einzel- und Partnerarbeitsphasen wechseln sich in einem vorgegebenen Rahmen ab. Die älteren Schüler nutzen zu einem größeren Anteil auch moderne Lehrgangsmaterialien und Lehrbücher. Insbesondere im Fachunterricht sind Unterrichtsteile auf den Lehrgangsaufbau verschiedener Verlage abgestimmt.

Die Klassenräume/Lernbüros sind den Altersstufen der Schülerinnen und Schüler angepasst und gehen auf ihre Bedürfnisse ein. Die vorbereitete Umgebung bietet den älter werdenden Schülerinnen und Schülern zunehmend differenzierte Möglichkeiten, digitale Medien zu nutzen. Die technischen Voraussetzungen werden vom Schulträger bereitgestellt. Ab dem 7. Schuljahr hat jede Schülerin bzw. jeder Schüler ein eigenes Tablet (aktuell iPad). Die Anforderungsprofile sind vertraglich festgelegt. Die Rahmenplaninhalte „Informatik“ werden in Kursen vermittelt bzw. sind Teil der täglichen Arbeit in allen Fächern.

„Der Rahmenplan Medienerziehung nennt als Ziel von Medienerziehung die Medienkompetenz des Einzelnen als Bestandteil allgemeiner und beruflicher Bildung sowie die Medienkultur als Ausdruck eines aufgeklärten Nutzungsverhaltens. Wesentliches Ziel schulischer Medienarbeit soll der Aufbau von Medienkompetenz bei Lehrkräften und Schülerinnen bzw. Schülern sein. Medienkompetenz als Element allgemeiner und beruflicher Bildung soll verstanden werden

- als Befähigung zum Umgang mit allen Medien und den Produkten der Informations- und Kommunikationstechnik,
- als Befähigung zur Nutzung der Medien zum Lernen und Gestalten,
- als Urteilsfähigkeit gegenüber den Botschaften der Medien.“

(<http://www.bildung-mv.de/de/medien>)

Die Ziele im Bereich der Medienerziehung in Mecklenburg-Vorpommern geben uns einen großen Gestaltungsspielraum für eine moderne Schulkultur. Das Fach Informatik findet sich inhaltlich in allen Fächern wieder.

In der Stufe I ist jede Ebene mit einer Medienecke ausgestattet. Im Medienraum besteht die Möglichkeit, spezielle Kurse anzubieten. Die Schülerinnen und Schüler der Stufe II nutzen pro Ebene zwei bis vier Tablet-Rechner und ein bis zwei Notebooks, die serverbasiert Funktionen des vernetzten und kreativen Arbeitens und Lernens anbieten. Ergänzt wird das Angebot durch ein Tonstudio, welches Schnitttechnik und Bildbearbeitungsprogramme zur Verfügung stellt. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler benötigt ab dem 7. Schuljahr einen eigenen Tablet-Rechner. Internetzugänge innerhalb der Schule sind gewährleistet. Die sächlichen Voraussetzungen sind Teil unserer Schulentwicklungsplanung. Neben Apps und Lernprogrammen nutzen Schülerinnen bzw. Schüler und Lehrkräfte Online-Kurse. Das Netz gibt die Möglichkeit, strukturiert Informationen abzurufen und gezielt nach Quellen zu suchen. Die Lehrkräfte begleiten diese Prozesse. Ein weiterer Bestandteil der mediengestützten Unterrichtsarbeit sind serverbasierte Plattformen (bzw. Apps

und Mailverteiler), die Kurs-, Klassen- und Projektstrukturen integrieren. Diese virtuellen Klassenzimmer ermöglichen zudem eine Loslösung von zeitlich begrenzter Unterrichtstätigkeit, personenbezogener Unterrichtskultur und fachlicher Begrenztheit. Schülerinnen und Schüler schicken ihre Ergebnisse nach Beendigung ein, stellen Fragen auch von der Häuslichkeit oder einem außerschulischen Lernort aus an die betreffende Lehrkraft beziehungsweise recherchieren über den gesetzten Rahmen hinaus. Die Lehrkräfte können kurzfristig Rückmeldungen geben, Arbeitsergebnisse korrigieren und Arbeitsaufträge verschicken. Das System integriert auch die Erarbeitung von Lernzielvereinbarungen und Portfolio-Strukturen. In allen Jahrgängen ergänzen Kurse zu speziellen Themen die Medienerziehung. Jede Stufe hat, integriert in die Schulhomepage, einen eigenen >>blog<<. Die Schüler der Stufe III und IV sind stark in die Aktualisierung ihres Blogs eingebunden.

4.4 Kurse

In der Stufe I werden Kurse in Form von Aktionstagen durchgeführt, die sich meist an Werkstätten angliedern. In der Stufe II und III können zwei Formen von Kursorganisationen genutzt werden: Kurse, die ganzjährig als festes Angebot etabliert sind sowie Kurswochen (zweimal jährlich), in denen verschiedene Themenbereiche angeboten werden. In dieser Zeit wird der Stundenplan für die Stufen verändert. Ergänzend gibt es Strukturen, die fester Bestandteil des Stundenplanes sind. So beginnt das 7. Schuljahr mit einem Segelkurs im Rahmen des Sportunterrichtes. Nach acht Kurszeiten von mehr als zwei Zeitstunden pro Woche geht diese Unterrichtszeit beispielsweise in Schwerpunkte der künstlerischen Erziehung und Medienarbeit über.

4.5. Portfolio-Arbeit

Schulische Portfolios sind eine Vorbereitung für spätere Lebensphasen. Durch die Arbeit mit Portfolios werden Schulentwicklungsprozesse angestoßen und Unterricht verändert. „Als Lern-Lehrinstrument unterstützt Portfolio die Öffnung von Unterricht im Sinne des selbstständigen Lernens der Schüler und dokumentiert die individuellen Lernleistungen und Kompetenzen als Ergebnisse von gemeinsamen und individuellen schulischen Unterrichts- und Lernprozessen und bietet damit eine materielle Grundlage für die Evaluation des einzelnen Unterrichts und der einzelnen Schule.“ (Portfolio-Perspektiven, Chr. Biermann, Beltz Verlag, 2010)

Folgende drei Formen von Portfolio finden in der Montessori-Schule Anwendung:

4.5.1 Lern- und Entwicklungsportfolio

Die Bildungsdokumentation gibt Auskunft über den Lernstand und die Entwicklung der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Auf der Grundlage einer Vorlage ordnet die Schülerin bzw. der Schüler seine ausgewählten Belege aus den verschiedenen Fächern und Lernbereichen (außer Fremdsprache, siehe 4.5.3). Die Struktur der Entwicklungsportfolios legt das Lehrerteam fest.

4.5.2 Bewerbungsportfolio

Im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung führen die Schülerinnen und Schüler ab dem 7. Schuljahr ein Bewerbungsportfolio. Sie sammeln und ordnen unter Anleitung von Lehrkräften und Eltern relevante Belege und Dokumente, die sie für

spätere Bewerbungen benötigen. Teil des Bewerbungsportfolios sind auch Praktikumseinschätzungen und Dokumentation/Bewertung außerschulischer Aktivitäten.

4.5.3 Fremdsprachen und Fremdsprachenportfolio

Fremdsprachen

Die Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs beginnen mit der wöchentlichen „english-time“ und den Bezügen im Jahres- und Tagesablauf der Ebene. Im 2. Schuljahr sieht die Schule je eine Englischstunde pro Woche vor. Der 3. und 4. Jahrgang hat jeweils zwei bzw. vier Wochenstunden. Die Anzahl der Englischstunden entspricht hier der KontStVO für die Grundschule. Mit dem 5. Schuljahr beginnen wir „Englisch als Arbeitssprache“ zu nutzen. Die wöchentliche Stundenzahl des Fremdsprachenunterrichtes (FSU) weicht deshalb nicht von der KontStVO des Landes Mecklenburg-Vorpommern ab.

In den Jahrgängen 1 bis 6 steht eine intensive Sprachförderung in Deutsch und Englisch in engem Bezug zu den Inhalten der Fächer. Beide Sprachen sind Grundlage für einen erfolgreichen Start in die zweite Fremdsprache. Englisch als Arbeitssprache im Bereich NAGEWI gehört zur Unterrichtskultur unserer Schule. Kontakte mit ausländischen Schülern oder Partnern sind Bestandteil der Projektphasen. Auch hier werden die Möglichkeiten der digitalen Medien genutzt (z.B. Skype, Facetime).

Die intensive Zusammenarbeit mit dem Lehramtstudiengang am Institut für Anglistik/Amerikanistik der Universität Greifswald im Rahmen der Schulpraktischen Übungen von Lehramtsstudenten an unserer Schule ist fester Bestandteil der Jahresplanung. Didaktische Materialien für den Fremdspracherwerb sind Teil der vorbereiteten Umgebung und ergänzen die Freiarbeit, Fachunterrichtsteile und Projektphasen.

Die Integrierte Montessori-Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil bietet Französisch als zweite Fremdsprache an. Die 11 Wochenstunden für die zweite Fremdsprache werden an unserer Schule in den Jahren 7 bis 9 so verteilt, dass ein kontinuierlicher Sprachkompetenzzuwachs gesichert werden kann. Die zweite Fremdsprache wird pro Jahrgang in zwei Kursniveaustufen angeboten. Französisch I bietet den Lehrkräften die Möglichkeit, zum regulären Lehrgang noch ergänzend für sprachbegabte Schüler - <http://www.institutfrancais.de/DELF-DALF.html> - Inhalte zu vermitteln und abzufordern. Französisch II ist ein weiteres Angebot. Die zweite Fremdsprache ist Teil des Wahlpflichtunterrichtes und kann von Schülerinnen und Schülern gewählt werden, die sich auf die „allgemeinen Hochschulreife“ und die „Mittlere Reife“ vorbereiten. Nach jedem Schuljahr bieten die Lehrkräfte den Eltern, Schülerinnen und Schülern eine Beratung an, da sich die Anforderungsebene auf den Zugang zur Oberstufe bezieht. Im 10. Schuljahr nutzen alle Schülerinnen und Schüler das Französisch-Angebot, die die „allgemeine Hochschulreife“ anstreben. Als Wahlpflichtangebot steht Französisch auch den Schülerinnen und Schülern mit dem Ziel „Mittlere Reife“ offen. Voraussetzung ist, dass sie die Fremdsprache in 7 gewählt haben. Nach §18 Abs.5 SchulG M-V bindet sich die Montessori-Schule mit der Wochenstundenzahl des Jahrgangs 10 eng an die Oberstufe des A.-v.-Humboldt-Gymnasiums, welches ebenfalls Französisch anbietet. Diese Fremdsprache wird auch vom überwiegenden Teil der Sekundarschulen in Deutschland angeboten. Wir sichern auf diese Weise ab, dass Übergänge auch bei Umzug möglich sind.

Eine nächste Fremdsprache ist nur vorgesehen, wenn das A.-v.-Humboldt-Gymnasium eine dritte Fremdsprache anbietet. In diesem Fall würde eine weitere Fremdsprache an unserer Schule mit dem 10. Jahrgang angeboten werden.

Fremdsprachenportfolio

Das Fremdsprachenportfolio soll ein Lernbegleiter für die beiden Sprachfächer Englisch und Französisch werden. Die Dokumentation in einem Fremdsprachenportfolio basiert auf Freiwilligkeit. Es gibt Auskunft über die Kenntnisse und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der entsprechenden Sprache, über ihre Erfahrungen beim Sprachenlernen sowie über ihr interkulturelles Lernen.

Inhalte sind:

- **Kompetenzen** in Listen und Raster eintragen; siehe „Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen“, Raster zur Selbstbeurteilung
 - persönliche Arbeiten, welche sich auf die Fremdsprachen beziehen
 - Erfahrungen mit den verschiedenen Staaten und Regionen, in denen diese Fremdsprachen zum Kulturgut gehören
 - Lernstrategien für das Sprachenlernen;
 - Zertifikate, Bestätigungen über Kurse in und außerhalb der Schule bzw. im Bereich „Englisch als Arbeitssprache“
- (siehe „Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Unterrichtspraxis“, www.oesz.at/download/publikationen/Broschuere_interaktiv.pdf)

5. Rolle von Lehrkräften, Lehrkräfteteams und Schulleitung

Die Lehrkräfte haben den Anspruch, dem Kind bzw. Jugendlichen überschaubare und dauerhafte Bezugssysteme zu bieten. Deshalb herrscht in den ersten drei Schuljahren das Klassenleiterprinzip vor. Auch noch bis Jahrgang 6 verbringen die Klassenleiter ca. 50% des Schultages mit ihrer Klasse/Ebene. Das gelingt auch durch den fachübergreifenden Unterricht. Im Bereich der Stufe III und IV werden die Klassenleiter möglichst einen großen Teil des Fachunterrichtes absichern, damit sie starke Bezüge zur Klassengemeinschaft (Ebene) haben.

5.1 Lehrkräfteteams

Das Ebenen-Team (siehe 7.1.1) ist für die Klasse/Ebene verantwortlich, ermöglicht eine umfangreiche und individuelle Betreuung der Schülerinnen und Schüler sowie durch Arbeitsteilung eine effiziente Arbeitsweise. Die Lehrkräfte in einer Stufe bilden ein Stufenteam, das von einer Lehrkraft (Stufenleiter) geführt wird und sich wöchentlich trifft. Es ist für den Rahmen und die Koordination der Unterrichtsgestaltung der Stufe verantwortlich und gibt inhaltliche Impulse. Jede Lehrkraft bringt sich in das Team ein. Dieses Zusammenwirken beeinflusst die Arbeit der einzelnen Lehrkraft im Hinblick auf Effektivität, Kreativität und Qualität. Verantwortung für die Teampflege, die Absicherung des Unterrichts und die Aufgaben des Teams tragen dessen Mitglieder gemeinsam. Wie Absprachen mit den anderen Stufenteams, der Schulleitung, dem Hort oder anderen Einrichtungen oder Personen erfolgen, legt das Team eigenverantwortlich fest. Monatlich findet eine

gemeinsame Konferenz aller Stufenteams statt, um übergreifende Aspekte zu erörtern und die pädagogische Arbeit abzustimmen. In der Regel treffen sich die einzelnen Stufenteams wöchentlich. Das Raumkonzept der Schule ist auf die Stufenstruktur abgestimmt.

5.2 Rolle der Lehrkraft

Wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit an der Montessori-Schule ist, dass jede Lehrkraft das Konzept der Schule mittragen kann und dessen Inhalte lebt. Um das Konzept umsetzen zu können, sollte er/sie über ein Montessori-Diplom verfügen, bzw. qualifiziert sein, die Standards pädagogischen Handels des Schulverbands „Blick über den Zaun“ umzusetzen.

Die Lehrkräfte sind die Fachleute an der Schule und zu ihren wesentlichen Aufgaben gehören:

- aus der Beobachtung heraus Mittler zwischen Kind bzw. Jugendlichen und vorbereiteter Umgebung zu sein
- die Beobachtung und Förderung jedes einzelnen Kindes bzw. Jugendlichen
- die fachlich fundierte Absicherung des Unterrichts
- die Planung und Durchführung von Werkstätten, Kursen, Projekten bzw. Aktionstagen
- die Pflege sozialer Kompetenz
- die regelmäßige Leistungseinschätzung, eine angemessene Feedbackkultur und die Dokumentation der Schülerleistungen sichern
- die Vorbereitung und Durchführung von Festen bzw. Höhepunkten
- das Tragen von Mitverantwortung für gemeinsam festgelegte Regeln und Normen bzw. Rituale
- Elternarbeit und
- Schulentwicklung und Schulhausgestaltung.

5.3 Funktion der Schulleitung

Die wesentliche Funktion der Schulleitung ist es, die Vision der Schule zu entwickeln.

Struktur der Schulleitung:

Schulleitung der Stufe I	<->	Schulleitung der Stufe II / III / IV
Stufenleitung Stufe I		Stufenleitung Stufe II Stufenleitung Stufe III/IV

Die Schulleitung bestimmt den Geist der Schule und sichert die Qualität des schulischen Alltags. In Schulentwicklungskonferenzen wird der Prozess der weiteren Gestaltung der Schule diskutiert, dessen Umsetzung geplant und die Ergebnisse der bisherigen Arbeit werden ausgewertet und dokumentiert. Aus der Schulentwicklungskonferenz heraus können Projekte und Arbeitsgruppen gebildet werden, die kein ständiges Gremium darstellen. Zum Anfang des zweiten Schulhalbjahres beginnt die Planung des kommenden Schuljahres. Die Lehrkräfte legen zum neuen Schuljahr einen Jahresarbeitsplan vor. Zu den Aufgaben der Schulleitung gehören Personalpflege und Personalentwicklung. Sie führt regelmäßig Personalgespräche durch, um langfristige Planungssicherheit zu ermöglichen. Die

Schulleitung nimmt maßgeblich Einfluss auf personelle Entscheidungen. Sie ist außerdem verantwortlich für Abstimmungen mit dem Schulträger.

6. Leistungsentwicklung und -erfassung

6.1. Umgang mit dem Fehler

Die nachfolgende Erkenntnis bestimmt unser pädagogisches Handeln.

„Betrachten wir den Fehler an sich. Es muss zugegeben werden, dass alle irren können; es ist eine Lebensrealität; und wird das zugegeben, ist das ein bedeutender Schritt auf dem Weg zum Fortschritt. Wenn wir den Weg der Wahrheit und der Realität beschreiten wollen, müssen wir zugeben, dass alle irren können, denn sonst wären wir alle vollkommen. So wird es besser sein, dem Fehler gegenüber ein freundschaftliches Verhalten an den Tag zu legen und ihn als einen Gefährten zu betrachten, der mit uns lebet und einen Sinn hat – und den hat er wirklich. Viele Fehler korrigieren sich spontan im Laufe des Lebens. Das kleine einjährige Kind läuft unsicher, schwankt und fällt, aber schließlich läuft es richtig. Es verbessert seinen Fehler, indem es wächst und seine Erfahrung macht. Wir geben uns der Illusion hin, im Leben der Vervollkommnung entgegenzugehen: In Wirklichkeit machen wir Fehler über Fehler und verbessern sie nicht; wir erkennen sie nicht und leben in einer Illusion und außerhalb der Wirklichkeit. Der Lehrer, der davon ausgeht, vollkommen zu sein und seine eigenen Fehler nicht zugibt, ist kein guter Lehrer. Wohin wir auch schauen, treffen wir immer auf den Herrn Fehler! Und wenn wir der Vollkommenheit entgegensehen wollen, müssen wir auf die Fehler achten; denn die Vollkommenheit wird nur durch deren Verbessern erreicht. Man muss sie bei vollem Licht betrachten und sich vor Augen halten, dass sie existieren, so wie das Leben selbst existiert.“

(Das kreative Kind, Montessori, M., Herder-Verlag, 12. Aufl., 1972)

Fehler gehören zum Leben, sind unabdingbar mit Lernprozessen verbunden und dürfen auch bei Leistungserfassung und Bewertung nicht negativ betrachtet werden. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit zur individuellen Kontrolle, entwickeln die Fähigkeit, Fehler zu erkennen und einzuschätzen. Sie bestimmen ihr Handeln auf der Grundlage von Erfahrungen, Kenntnissen und Einstellungen.

„Die Erkenntnis, dass wir einen Fehler begehen können und ihn ohne Hilfe sehen und kontrollieren können, ist eine der größten Errungenschaften der psychischen Freiheit. Wenn es etwas gibt, das den Charakter unentschlossen macht, dann ist es die Tatsache, nicht etwas ohne fremde Hilfe kontrollieren zu können. Daraus entspringt ein Minderwertigkeitsgefühl, das sich in einem Mangel an Selbstvertrauen auswirkt. Die Kontrolle des Fehlers wird zur Richtschnur, die zeigt, ob wir uns auf dem rechten Weg befinden.“ (ebda)

Das Material nach den Prinzipien Maria Montessoris bietet dem Kind bzw. Jugendlichen die Möglichkeit, seine Arbeitsergebnisse selbstständig zu kontrollieren und gegebenenfalls seine Fehler zu korrigieren.

Individuelle Leistungsentwicklung in einer inklusiven Schule bedingt, dass Schüler nach jedem Schuljahr in eine höhere Jahrgangsstufe aufsteigen. Nach der Versetzungs-, Kurseinstufungs- und Durchlässigkeitsverordnung (VKDVO M-V) § 15 „Versetzung und Einstufung“ Abs. 1 „Die Schüler steigen von Jahrgangsstufe 5 bis 9 ohne Versetzung am Schuljahresende in die nächsthöhere Jahrgangsstufe auf“ ist dies für Integrierte Gesamtschulen in Mecklenburg-Vorpommern möglich. Der Wechsel der Anspruchsebenen ist geregelt (siehe Abschnitt 6.2.4).

6.2. Arten der Leistungserfassung und Leistungsbewertung

Jedes Kind bzw. jeder Jugendliche bringt ganz unterschiedliche Lern- und Leistungsvoraussetzungen mit.

Die kompetenzorientierte Dokumentation von Schülerleistungen gliedert sich in:

- Pensenbuch für Jahrgang 1 und 2
- Entwicklungsportfolio und Lernentwicklungsberichte von Jahrgang 3 bis 6
- Schullaufbahneempfehlung in Jahrgang 6 (Januar/Februar; siehe SLBE M-V)
- ab Klasse 7 -> Entwicklungsportfolio und Lernentwicklungsbericht kombiniert mit Orientierungsnoten in den Hauptfächern bezogen auf:
 1. obere Anspruchsebene oder Gymnasialkurs (Allgemeine Hochschulreife),
 2. mittlere Anspruchsebene oder Erweiterungskurs (Mittlere Reife),
 3. untere Anspruchsebene oder Basiskurs (Berufsreife).

Grundlage: Verwaltungsvorschrift über die Arbeit in der Kooperativen und in der Integrierten Gesamtschule in M-V

Die Noten finden keinen Eingang in die Zeugnisbeurteilung.
- Mitte des 8. Schuljahres erhalten die Schülerinnen und Schüler die zweite Schulabschlussorientierung und die Festlegung der Anspruchsebene für die Bewertung mit Zensuren in Jahrgang 9
- ab Jahrgang 9 wird jeder Schüler auf der festgelegten Anspruchsebene bewertet. Grundlage ist die „Verordnung zur einheitlichen Leistungsbewertung an den Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern /LeistBewVO M-V vom 30.4.2014“
- Bewerbungsportfolio führen die Schülerinnen und Schüler selbstständig ab dem 7. Schuljahr. Das Fremdsprachenportfolio ist nicht verpflichtend und wird individuell geführt.
- für Kinder bzw. Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird ein Förderplan geführt
- Abschlüsse: Die Integrierte Montessori-Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil vergibt die „Berufsreife“ und „Mittlere Reife“ bzw. sichert den Übergang zur Einführungsphase der Oberstufe ab (bzw. Abitur).

Grundlage sind die Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz und die Regelungen des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Schüler, die die „Allgemeine Hochschulreife“ anstreben, steigen in Jahrgang 10 in die Einführungsphase der Oberstufe ein. Grundlage der auf dem Konzept der Montessori-Schule basierenden Studententafel ist die KontStVO des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Die schulinternen Lehrpläne unserer Schule leiten sich aus den kompetenzorientierten Rahmenplänen des Landes Mecklenburg-Vorpommern ab.

Um die Persönlichkeit des Kindes zu stärken - damit es seinen Anlagen und Möglichkeiten entsprechend seinen individuellen Entwicklungsstand erreichen kann - gibt es in der Montessori-Schule folgende Formen der Leistungserfassung und Bewertung:

6.2.1 Pensenbuch und Lernentwicklungsberichte

Zeigen detaillierte Lernfortschritte auf und dokumentieren den Stand der individuellen Entwicklung bzw. sind Grundlage für Elterngespräche/Gespräche mit der einzelnen Schülerin bzw. dem einzelnen Schüler. Das Pensenbuch wird sehr detailliert in den

ersten zwei Schuljahren geführt. Mit Beginn der Jahrgangsstufe 3 nehmen Lernentwicklungsberichte, Portfolio (siehe 4.5) und Lernzielvereinbarungen einen höheren Stellenwert ein.

6.2.2 Förderpläne

- werden für Schülerinnen und Schüler mit Entwicklungsverzögerungen, spezifischen Lernrückständen, sonderpädagogischem Förderbedarf und besonderer Begabung geführt
- beinhalten Angaben zur Schullaufbahn, Ausgangssituationen, Zielstellung, Fördermaßnahmen, Elternarbeit, Zeitplan, Entwicklungsstand und -möglichkeiten
- können bei Kindern zw. Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf das Pensenbuch ersetzen und auch nach dem 2. Schuljahr weitergeführt werden.

6.2.3 Portfolio

Portfolio wird in drei Formen genutzt:

- Lern- und Entwicklungsportfolio
- Bewerbungsportfolio
- Fremdsprachenportfolio (siehe 4.5).

6.2.4 Zensuren

Zum Beginn des 7. Schuljahres nimmt die äußere Fachleistungsdifferenzierung zu. Die Aufteilung von Basis-, Grund- und Erweiterungskursen mit verschiedenen Aufgabenstellungen wird ausgebaut. Dieser differenzierte Umgang hat Einfluss auf die Abschlussorientierung. Mitte des 2. Schulhalbjahres der Jahrgangsstufe 8 findet ein Lehrkraft-/SchülerInnen-/Elterngespräch statt, welches auf der Grundlage der erbrachten Lernleistungen und Ergebnissen die Ziele festlegt. Dies schließt die Anspruchsebene der Bewertung mit Zensuren in Jahrgangsstufe 9 ein. Im 9. Schuljahr wird in der Regel in drei Anspruchsebenen unterrichtet und bewertet. Die äußere Fachleistungsdifferenzierung wird weiter verstärkt. Dies schließt Unterricht im gemeinsamen Jahrgangsverband nicht aus. In Unterrichtsteilen, in denen die erste Fremdsprache als Arbeitssprache genutzt wird, erteilen die Lehrkräfte keine Zensuren für den Bereich Englisch. Die Benotung ist fachbezogen. Im 9. Schuljahr führt der Basiskurs zur Berufsreife die Anspruchsebene III (nach VKDVO M-V) Der Basiskurs kann integrativ beschulte Jugendliche einschließen. In der Anspruchsebene II (mittlere Anspruchsebene nach VKDVO M-V) werden Inhalte so verarbeitet, dass Schülerinnen und Schüler die „Mittlere Reife“ anstreben können oder den Übergang zur Oberstufe schaffen. Voraussetzung für die Oberstufe ist ein Zensuredurchschnitt von mindestens 2,5 am Ende des 9. Schuljahres. Die Schülerinnen und Schüler können auf der Grundlage des Zensuredurchschnittes in die höhere Anspruchsebene wechseln (VKDVO M-V Abs. 3): „Für die Einstufung gilt:
1. Bei nicht ausreichenden Leistungen in der oberen Anspruchsebene erfolgt die Umstufung in die nächstniedrigere Anspruchsebene.
2. Bei mindestens guten Leistungen in einer niedrigeren Anspruchsebene erfolgt die Umstufung in die nächsthöhere Anspruchsebene, wenn auf Grund des Leistungsstandes und der Lernhaltung eine bessere Förderung der Schülerin bzw. des Schülers in dieser Anspruchsebene erwartet werden kann.“

3. Bei Differenzierung auf zwei Anspruchsebenen erfolgt die Einstufung in eine obere und eine untere Anspruchsebene. Dazu werden die mittlere und untere Anspruchsebene im Sinne von Absatz 2 zusammengefasst.

4. Ein- und Umstufungen erfolgen in der Regel am Ende eines Schuljahres. Stellt sich im Laufe des Schuljahres heraus, dass eine Schülerin bzw. ein Schüler in einer anderen Anspruchsebene erfolgreicher mitarbeiten und besser gefördert werden kann, sind Umstufungen auch innerhalb des Schuljahres möglich.“ (VKDVO M-V vom 10. April 2007) Im Folgejahr wird eine äußere Fachleistungsdifferenzierung vorgenommen. Bei Schwierigkeiten in einzelnen Fächern oder bei Zensuren, die zu einer befriedigenden Notenwertung in der mittleren Anspruchsebene tendieren, kann die Schülerin bzw. der Schüler durch eine konkrete Zielvereinbarung Einfluss auf die Anwahl der Anspruchsebene nehmen. In der Stufe IV gibt es an unserer Schule im Jahrgang 10 nur Anspruchsebenen. Diese gesamte Schülergruppe wird auf die „Mittlere Reife“ vorbereitet. Einzelne Schüler können bei gutem Abschluss der „Mittleren Reife“ im Folgejahr in die (10D) Einführungsphase der Oberstufe wechseln (G9/Abitur bzw. Ziel Fachhochschulreife).

Schüler der Montessori-Klasse 9, die auf direktem Wege das Abitur anstreben, wechseln als Klassenverband in die Qualifikationsphase der Oberstufe (10D Humboldt-Gymnasium / obere Anspruchsebene/Gymnasialkurs nach VKDVO M-V). In den Jahrgängen 9 und 10 werden Zensuren-Zeugnisse erstellt. Die Verwaltungsvorschrift „Die Arbeit in der Kooperativen und in der Integrierten Gesamtschule“ Teil II, Ziffer 5: Leistungsfeststellung, Leistungsbewertung und Abschlüsse sowie Teil I Ziffer 3 mit den gleichen Regelungen findet Anwendung. Die Schule erteilt keine Kopfnoten. Das Arbeits- und Sozialverhalten findet Eingang in die jährlichen Lernentwicklungsberichte. Für die Bereiche Anstrengungsbereitschaft, Mitarbeit und Fleiß, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Sorgfalt, Selbstständigkeit, Belastbarkeit und Ausdauer, Umgangsformen und Einhaltung von Regeln, Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft, Konfliktverhalten und Kritikfähigkeit und Hilfsbereitschaft verwenden wir nicht ausschließlich die Bewertungsgrade vorbildlich, gut, zufriedenstellend und entwicklungsbedürftig.

Die Klassenleitertätigkeit ist ein wichtiger Konzeptbaustein unserer Schule. Rückmeldekultur und Erziehung verstehen wir als Prozess. Die Schulleitung fordert daher ausführliche Beurteilungen, die die gesamte Schülerpersönlichkeit im Blick haben. Verbindliche SchülerInnen-/Lehrkraft-/Elterngespräche sind fester Bestandteil der Jahresplanung (siehe 6.3).

6.2.5 Notizen der Lehrkräfte

- Art und Form entscheidet die Lehrkraft
- Grundlage für differenzierte Arbeit mit den Schülerinnen bzw. Schülern und Ergebnis von Beobachtung
- Querverbindung mit Fachlehrern möglich (z.B. Stufenteam)

6.2.6 Inhalte der schülerbezogenen Sammelordner

- Werkstattteste, Schülerarbeiten, wichtige Klassenarbeiten (auch aus dem Fachunterricht)
- Vereinbarungen der Lehrkräfte
- Werkstattbeurteilungen/Projektberichte

- Notizen zu den Eltern- und Schülergesprächen
Der Sammelordner ist Arbeitsgegenstand für die Lehrer.

6.2.7 Schülerakte

- alle relevanten Unterlagen für die Absicherung der Schulpflicht
- Unterlagen, die Voraussetzung für den Schulwechsel sind

6.3. Elterngespräche

Grundlage für das Elterngespräch bilden das Pensenbuch, der Förderplan, Portfolios, das Zensuren-Zeugnis und/oder der Lernentwicklungsbericht. Eltern und Klassenleiter vereinbaren einen offiziellen Termin. Das Gespräch ist mit oder ohne betreffenden Schülerinnen und Schüler möglich und wird in Eigenverantwortung der Klassenleiter durchgeführt. Die Vereinbarungen werden Bestandteil des Sammelordners. Verpflichtende Gespräche für Eltern und Lehrerkollegium in

Stufe I – in Absprache mit/ohne Schülerin bzw. Schüler

Jahrgangsstufe 1

- ca. September/Oktober; Wohlfühlgespräch
- ca. März/April; Pensenbuchgespräch

Jahrgangsstufe 2

- ca. Januar/Februar; Feedback und Zielvereinbarung
- ca. Juni/Juli; Pensenbuchgespräch

Jahrgangsstufe 3

- ca. November/Dezember; Zielvereinbarung – Übergang Stufe II
- ca. Mai/Juni; Gespräch auf der Grundlage des Lernentwicklungsberichtes

Stufe II – in der Regel mit Eltern, Lehrerkollegium und Schülerin bzw. Schüler

Jahrgangsstufe 4

- ca. September/Oktober; Wohlfühlgespräch
- ca. Februar-April; Gespräch auf der Grundlage des Lernentwicklungsberichtes

Jahrgangsstufe 5

- ca. April/Mai; Entwicklungsportfolio/Bericht-Zielvereinbarung für den Übergang in 6

Jahrgangsstufe 6

- Januar/Februar; Gespräch: Schullaufbahneempfehlung (SchulG M-V)

Stufe III – mit Klassenleiter, Eltern und Schülerin bzw. Schüler

Jahrgangsstufe 7

- ca. Oktober/November; Wohlfühlgespräch; Feedback und Zielvereinbarung
- ca. März/Juni; Angebotsgespräche der Fachlehrer;

Jahrgangsstufe 8

- ca. Dezember; Angebotsgespräche der Fachlehrer
- ca. März/April Gespräch zur Abschlussorientierung (auch zusätzlich mit Fachlehrern möglich); Grundlage ist die 2. Schulabschlussorientierung und das Entwicklungsportfolio

Jahrgangsstufe 9

- ca. Januar/Februar; Gespräch auf der Grundlage des Halbjahreszeugnisses; Entscheidung über den anzustrebenden Abschluss; Zielvereinbarung

Stufe IV – Lehrkraft-Schülergespräch; in der Regel mit Eltern

Jahrgangsstufe 10

- ca. im Oktober/November; Auswertung der Zielvereinbarung von Jahrgangsstufe 9; Zielsetzung für Jahrgangsstufe 10

Bei Bedarf können von jeder Seite zusätzliche Gespräche vereinbart werden.

7. Innere und äußere Strukturen

7.1. Struktur der Schule

7.1.1 Räumliche und inhaltliche Strukturbedingungen

Die Integrierte Montessori Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil versteht sich als Schule mit einem Gesamtkonzept von Jahrgangsstufe 1 bis 10 und mit der Oberstufenanbindung (Humboldt; Einführungsphase in Klasse 10/ Oberstufe in Kl. 11 und 12) - bis Klasse 12.

Entsprechend des Montessori-Entwicklungsmodells unterscheidet sie verschiedene Phasen der kindlichen Entwicklung. Nach dem Übergang aus dem Kinderhaus gestalten Lehrer und Erzieher gemeinsam mit Eltern und Kindern eine „vorbereitete Umgebung“ für Schüler im Alter von 5 bis 10 Jahren.

Die Stunden-, Wochen- und Jahresplanung stützt sich auf das Klassenraum- und Klassenleiterkonzept.

In der Stufe I werden die Jahrgangsstufen 1 bis 3 und in der Stufe II die Jahrgangsstufen 4 bis 6 in je sechs jahrgangsübergreifenden Ebenen von je einem Stufenteam aus 12 Lehrkräften unterrichtet.

Zwei Lehrkräfte sind für eine jahrgangsübergreifende Ebene mit ca. 30-32 Schülern verantwortlich. Durch fachübergreifende Unterrichtsstrukturen sind auch in der Stufe II die Klassenleiter ungefähr die Hälfte der Wochenarbeitszeit in ihrer Ebene präsent. Kinder bzw. Jugendliche mit und ohne Behinderung lernen und arbeiten in einem inklusiven Umfeld miteinander. Jede Integration eines Kindes bzw. Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist eine Einzelfallentscheidung des Schulamtes.

Eine jahrgangsübergreifende Klasse 5/6 wird zum Schuljahr 2016 eingerichtet. Quereinsteiger der Klasse 5 (aktuell eine Jahrgangsklasse 5 und eine Jahrgangsklasse 6) haben seit 2013 Zugang zu unserer Schule.

Im Jahr 2006 unterschrieben der Oberbürgermeister der Universitäts- und Hansestadt Greifswald und der 1. Vorsitzende der Aktion Sonnenschein M-V e.V. eine Kooperationsvereinbarung zum organisierten Schulwechsel an die Regionale Schule E. M. Arndt und das A.-v.-Humboldt-Gymnasium ab Jahrgang 7. Schülerinnen und Schüler eines sechsten Jahrgangs der Integrierten Montessori-Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil können dorthin wechseln oder hier ab Jahrgang 7 verbleiben. In die Schulentwicklungsplanung des Landkreises Vorpommern-Greifswald ist der Übergang unserer Schüler strukturell integriert.

Eine erste Schülergruppe wechselt als Klassenverband zum 7. Schuljahr in das Humboldt-Gymnasium Greifswald. Dort bildet diese Klasse die 7R (reformpädagogische Klasse).

Die Stufe III unserer Schule ist jahrgangsbezogen, nutzt aber auch jahrgangsübergreifende Unterrichtszeiten. Zwei Lernbüros mit Schülerarbeitsplätzen (flexibles Klassenzimmer bzw. Schülerschreibtischsystem) sind Teil des Grundkonzeptes einer Jahrgangsebene. Für Impulse, Kurse und Fachunterrichtsteile sind spezielle Unterrichtsräume eingerichtet.

Die bis zu 40 Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs werden in der Regel drei Jahre von zwei Kursleitern begleitet. Ein JÜL-Kurs gibt Jugendlichen mit Entwicklungsbesonderheiten Rückzugsmöglichkeiten und individuellen Zugang. Fachlehrer ergänzen das Team. Nach dem 9. Schuljahr wird eine weitere Klasse als 10D des Humboldt-Gymnasiums in die Einführungsphase Oberstufe wechseln. Zukünftig wird der 10. Jahrgang der Montessori-Schule von Tutoren begleitet. Ein Teil des Jahrgangs zehn verlässt die Schule mit der „Mittleren Reife“, um eine berufliche Ausbildung zu beginnen. Die andere Schülergruppe wird nach dem Schuljahr die Vorbereitungsphase auf die Oberstufe (10D) nutzen (2x Klasse 10). Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung bieten das A.-v.-Humboldt-Gymnasium und die Integrierte Montessori-Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil Französisch als 2. Fremdsprache ab Jahrgang 7 an. Die Stundenverteilung beider Schulen sind abgestimmt. Grundlage ist die KontStTVO M-V.

7.1.2 Stufen der Integrativen Montessori-Gesamtsschule Greifswald mit Grundschulteil

Die IGS-Montessori mit OS/GS wird zukünftig die Jahrgänge 1 bis 10 führen. Im Rahmen der Fortschreibung der Kooperation ist die Anbindung an die Oberstufe des Humboldt-Gymnasiums gesichert (Klasse 1 bis 12/13). Die Schüler können die Abschlüsse „Berufsreife“ (früher Hauptschulabschluss), „Mittlere Reife“ (früher Realschulabschluss) und „Allgemeine Hochschulreife“ (Abitur) erwerben.

Stufen der IGS-Montessori:

Stufe I	sechs Ebenen mit Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 1 bis 3; 12 Klassenleiter für ca. 190 Schüler; je Ebene ca. 33 Schüler (jahrgangsübergreifend) und 2 Lehrkräfte
Stufe II	sechs Ebenen mit Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 4 bis 6; 12 Klassenleiter für ca. 190 Schüler; je Ebene ca. 33 Schüler (jahrgangsübergreifend) und 2 Lehrkräfte
Stufe III	1. Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler: an der IGS-Monte bis zu 40 Schülern je Jahrgang der Jahrgangsstufen 7 bis 9; JÜL-Gruppe 7/8/9; 7 Kursleiter für ca. 120 Schüler, die von Fachlehrern ergänzt werden

2. Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler:
am A.-v.-Humboldt-Gymnasium; je ca. 28 Schülern in den
reformpädagogischen Jahrgangsstufen 7 bis 9 mit
Klassenleitung

Stufe IV

1. Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler:
an der IGS-Monte in Jahrgangsstufe 10 mit ca. 16 Schülern:
Abschlussorientierung „Mittlere Reife“; Tutorenprinzip
Folgejahr:

1.1. berufliche Ausbildung

1.2. Anwahl der Kl. 10 / Einführungsphase der Oberstufe

2. Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler:
am A.-v.-Humboldt-Gymnasium als Jahrgangsklasse 10D in die
Einführungsphase der Oberstufe

In der Oberstufe ermöglichen die Kooperationsschulen auf der Grundlage der
Oberstufenverordnung die Anwahl von Kursen und Profilen in Klasse 11 und 12.

Die IGS-Montessori wird bei vollständigem Ausbau ca. 540 Schüler beschulen.
Neben den 32 Klassenleitern/Kursleitern ergänzen Fachlehrer und weitere
Professionen das Team. Für alle Stufen gilt, dass ein Wechsel zu und von anderen
Schulen möglich ist.

7.2. Schule in Ganztagsform

Unsere Schule ist im Bereich der Grundschule eine volle Halbtagschule mit
integriertem Hortangebot. Die IGS-Montessori wird als vollgebundene
Ganztagschule geführt. Die Urkunde „Schule in Ganztagsform“ erhielten wir vom
Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

7.2.1 Zeitkonzept

Die Schule öffnet um 7:00 Uhr (ab 7:15 Uhr offizieller Beginn der GTS), alle Lehrer
sind um 7:30 Uhr in ihren Ebenen und empfangen die Schülerinnen und Schüler.
Zum verbindlichen Unterrichtsbeginn um 7:45 Uhr der Stufen I und II finden sich alle
Schülerinnen und Schüler in ihren nach Unterrichtsplan vorgesehenen Räumen ein.
Die Stufen III und IV beginnen um 8:00 Uhr. Die älteren Schüler haben über
Transponder von 7:15 Uhr bis 16 Uhr eigenständig Zugang zu ihrem Lernbüro
(Schülerarbeitsplatz). Es gibt einen festen Stundenplan, der für ein Schuljahr gilt. Bis
in den frühen Nachmittag gibt es Unterrichtsblöcke, die sich in Organisation, Struktur
und zeitlichem Umfang unterscheiden. Sie sind Teil eines rhythmisierten
Tagesablaufs, der täglich wiederkehrende Strukturen aufweist. Der Tag unterteilt sich
in mehrere längere Arbeitsphasen und gemeinsame Pausen. Diese werden in den
Ebenen bzw. Jahrgängen unterschiedlich zugeschnitten und beinhalten
verschiedene Schwerpunkte. In diesen Phasen werden unterschiedliche
Schülergruppen gemeinsam arbeiten. Die Aufteilung ist geschlechterspezifisch,
interessenabhängig, leistungshomogen oder -differenziert, jahrgangsbezogen oder -
übergreifend. Die Gruppenstärken variieren von 3 bis zu 60 Schülern mit ein oder
mehreren Lehrkräften. Zum Schuljahr 2013/14 hat der Schulträger die räumlichen

Voraussetzungen hierfür geschaffen. Auf einem Schulgelände von drei Hektar befinden sich drei Schulgebäude.
Kleines Schulhaus (Haus I)
Stufe I, Essenraum I, Hort der Stufe I, Montessori-Kita und Montessori-Musikschule

Terrahaus (Haus II)
Fachräume, Montessori-Musikschule und Schulaula/Theatersaal

Campus Sonnenschein (Haus III)
Fachräume, Mensa, Stufe I bis IV und Tagesgruppe

Im Bereich der vollen Halbtagschule schließt sich an den Vormittag das Mittagessen an. Danach haben die Kinder die Möglichkeit, den Hort im gleichen Gebäude zu besuchen (bis 17 Uhr). Für die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 4-6 ist die Mittagspause eingebettet zwischen zwei Unterrichtseinheiten. Ab 14:00 Uhr (außer freitags ab 13:00 Uhr) können die Kinder der vierten Jahrgangsstufe in den Hort (Campus) gehen.

Der rhythmisierte Tagesablauf für die Jahrgangsstufen 5 und 6 endet an vier Wochentagen um 14:15 Uhr. Im Ganztags+ wird das Montessori-Konzept bis 16 Uhr verfolgt. Die Jahrgangsstufen 7 bis 10 nutzen verlässliche Arbeitszeiten bis 15:15 Uhr. Auch sie können bis 16 Uhr die Schulräume nutzen.

7.2.2 Raumorganisation

Etwa 32 Schülerinnen bzw. Schüler und ihre Lehrkräfte in Stufe I nutzen eine Raumeinheit, die zwei Unterrichtsräume, einen Vorraum mit Garderobe und eine kleine Küche umfasst. Die Arbeitsplätze für die Lehrkräfte sind integriert. Zu den Ebenen gehören vorbereitete Unterrichtsräume, die offene wie auch gebundene Unterrichtsphasen ermöglichen. Die Gestaltung liegt in Verantwortung der Schüler/Schülerinnen, Lehrkräfte und Eltern. In allen Ebenen gibt es Medienecken mit mehreren netzwerkfähigen Computern.

Auf drei Etagen befinden sich baugleiche Einheiten, die ca. sechzig Schülerinnen und Schüler und vier Lehrkräfte in zwei jahrgangsübergreifenden Ebenen nutzen. Neben den zwei Klassenräumen von ca. 80 m² stehen den Schülerinnen bzw. Schülern und Lehrkräften ein weiterer Unterrichtsraum mit Ebenenküche, ein Lehrerbüro und eine gemeinsame Garderobe zur Verfügung.

Alle Lehrkräfte verfügen über Lehrernotebooks. Ab Jahrgangsstufe 7 hat jede Schülerin bzw. jeder Schüler einen personenbezogenen Tablet-Rechner.

Die Jahrgangsstufen 7 bis 9 haben jeweils zwei Lernbüros mit Schülertischen, Kommunikationspunkten und Lehrerarbeitsplätzen sowie weitere Unterrichtsräume. Eine JÜL-Gruppe der Klasse 7-9 hat einen eigenen kleinen Klassenraum. Er dient als Rückzugs- und Unterrichtsraum für Jugendliche mit Entwicklungsbesonderheiten.

Die Kurse der Jahrgangsstufe 10 haben einen eigenen Klassenraum und ein Büro für Lehrkräfte.

Die Schule hat gemeinsame Funktionsräume, die von Lerngruppen, Ebenen oder der gesamten Schule genutzt werden. Zu diesen Räumen gehören der Fachraum, der

Medienraum, das Tonstudio, der Regenbogenraum, zwei Galerien, der Musikbereich, der Kreativraum, der NAWI-Raum, der Werkraum, der Theatersaal mit Nebenraum, der Bewegungsraum, der Essenraum I, die Mensa mit Cafeteria und der Konferenzraum.

In der kommunalen Sporthalle des Wohngebiets findet unser Sportunterricht statt. Am Montag ist die Schwimmhallenzeit der Jahrgangsstufen 3 und 4 fest eingeplant. Die Zusammenarbeit mit der Montessori-Musikschule, den Kunstwerkstätten, dem Theater Vorpommern, der Segelschule Greifswald und dem Pommerschen Landesmuseum sichern Kooperationsvereinbarungen. Die räumlichen Voraussetzungen für die Schule, den Hort und das Kinderhaus befinden sich in Verantwortung des Trägers Aktion Sonnenschein M-V. Seit 2013 stehen für 400 Schüler (ab 2018 für 540 Schüler) und die Lehrkräfte auf einer Fläche von ca. 3 ha mit drei Schulgebäuden zur Verfügung.

7.2.3 Personalorganisation, Qualifizierung des Personals und Evaluation

Drei Lehrkräfteteams betreuen die inhaltlichen und organisatorischen Abläufe der Stufen I, II und III/IV. Mindestens einmal im Monat finden gemeinsame Arbeitsberatungen unter Einbeziehung der Arbeit des Hortes und des Kinderhauses statt. Lehrkräfte, weitere Professionen und Erzieher setzen auf der Basis der Montessori-Pädagogik wesentliche konzeptionelle Elemente gemeinsam um. In der Regel haben alle Lehrkräfte gültige Lehrerabschlüsse. Quereinsteiger bereichern in Einzelfällen das Team. Das Montessori-Diplom (Basiskurs) sollte in den Stufen I und II zum Lehrerportfolio gehören. Die Mitarbeiter streben eine umfassende und qualifizierte Lehrerfortbildung an, die intern und extern erfolgen kann. Zudem wird schulintern die Qualitätsentwicklung der Schule evaluiert und das Konzept weiter entwickelt. Begleitet wird die Arbeit der Teams durch Partner und außerschulische Fachleute, die meist langfristige Bindungen mit der Schule eingehen. Es gibt auch die Möglichkeit, Fachkräfte kurzzeitig themenbezogen zu nutzen und einzubinden. Die Unterrichtsgenehmigung der Lehrkräfte durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V ist Grundlage für die Klassenleitertätigkeit und Absicherung des Fachunterrichtes.

Das Evaluationsverfahren des Schulverbundes „Blick über den Zaun“ auf der Grundlage gemeinsamer Standards ist fester Bestandteil der Schulentwicklung (s. www.blickueberdenzaun.de). Die Serviceagentur „Ganztätig lernen“ (SAG) unterstützt unsere Arbeit (s. www.mv.ganztaegig-lernen.de).

7.2.4 Zielprogrammatik

Im gesamten Tagesverlauf liegen die Schwerpunkte auf einer ausgewogenen Förderung der Sachkompetenz, der Methodenkompetenz, der sozialen Kompetenz und der personalen Kompetenz sowie einem gesunden Verhältnis von Phasen der Anspannung und Entspannung. Hierbei kommen die Lernenden (Schülerinnen und Schüler wie Lehrkräfte) zu selbstständigem und eigenverantwortlichem Arbeiten. Voraussetzung ist die Eröffnung von Lernchancen durch eine pädagogische Vielfalt, die sich in einen Gesamtrahmen einbindet. Die unterschiedlichen Lebens- und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schülern bzw. Schüler werden berücksichtigt, unterstützt und gefördert. Die Lehr- und Lernkultur der Schule

orientiert sich an den Kindern bzw. Jugendlichen, wird gepflegt und wirkt so zurück auf Freizeitverhalten und persönliches Leben der Schülerinnen und Schüler.

7.2.5 Kooperationen und Vereinbarungen der Schule

Verbindliche Kooperationen mit verschiedenen Organisationen, Vereinen und Betrieben unterstützen die Arbeit der Schule im Ganztagsschulablauf. So können Angebote einfließen, die die Arbeit der Schule über den zeitlichen und fachlichen Rahmen des Lehrpersonals hinaus bereichern. Diese beschränken sich nicht auf den Nachmittagsbereich, sondern werden in den gesamten Tages-, Wochen- oder Jahresverlauf eingebunden.

7.2.6 Berufs - und Studienorientierung

Berufsorientierung und Studienorientierung verstehen wir nicht als fachorientierten Unterricht, sondern als Aufgabe der gesamten Schul-Community. Auch der Gesetzgeber fordert in der „Richtlinie zur Berufsfrühorientierung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen; Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur; vom 14. September 2011“ eine fachübergreifende Herangehensweise, die den Gegenstandsbereich Arbeit-Wirtschaft-Technik einbezieht. Das Fach Studienorientierung ist trotzdem Teil unserer Stundentafel. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern und den festen außerschulischen Partnern kommt den Klassenleitern eine besondere Rolle zu. Auf der Grundlage des Rahmenplans Arbeit-Wirtschaft-Technik ordnen die Lehrkräfte die Themen ein. Jeder Klassenleiter ist daher auch Praktikumsleiter seiner Schülerinnen und Schüler. Die Beschäftigung mit betrieblichen Abläufen bzw. mit Unterrichtsinhalten, die den Schülerinnen und Schüler als Teilnehmer am wirtschaftlichen Leben, als Kulturbürger, Konsumenten, Produzenten und Akteur im Gemeinwesen der Bundesrepublik sehen, setzt die IGS-Montessori bei den Klassenleitern voraus. Schon in der Stufe II (Jahrgangsstufen 4-6) wird im fachübergreifenden Unterricht auf wirtschaftliche Entwicklungen und die Anforderungen der Berufswelt im näheren Umfeld der Schülerinnen und Schüler eingegangen. In einigen Projekten wenden wir uns diesen Themen intensiver zu. In der Ostsee-Werkstatt werden beispielsweise Bezüge zur Wirtschaftsregion hergestellt. Dies schließt auch Besuche in Betrieben und Gespräche mit Firmenangestellten ein. Mit Beginn der Jahrgangsstufe 7 gibt es für die Schülerinnen und Schüler innerhalb des Schulablaufs Dienstzeiten, in denen sie mit Mitarbeitern der Aktion Sonnenschein M-V e.V. zusammen arbeiten. Die Einsatzmöglichkeiten während ihres Betriebspraktikums besprechen die Schülerinnen und Schüler mit dem Klassenleiter und ihren Eltern. Diese Tätigkeiten beziehen sich auf den Kindergarten, den Hausmeisterbereich, den Bereich Neue Medien, die Montessori-Musikschule und die Mensa mit Cafeteria. Über das gesamte Jahr wird jede Schülerin bzw. jeder Schüler einmal wöchentlich Verantwortung für Arbeitsabläufe übernehmen. Die Lehrplaninhalte von Informatik und Arbeit-Wirtschaft-Technik ordnen sich auch in der 8. Jahrgangsstufe in die Unterrichtsabläufe ein. Für das Praxislernen schaffen wir viele Anlässe innerhalb und außerhalb von Projektstrukturen. Der Berufswahlpass wird Teil des Bewerbungsportfolios. Unseren Schülerinnen und Schülern wird es möglich sein, ein Berufspraktikum in den Jahrgangsstufen 8 und 10 zu beantragen. Sie können 20 Praktikumstage teilen oder zusammenhängend in einer Firma ableisten. Durch Schüler-Tablet-Rechner und virtuelle Klassenräume werden

Unterrichtsabläufe variabel gestaltet. Es gibt durch die Praktikumszeiten keinen Unterrichtsausfall. Wir kooperieren mit Firmen der Region. Auf Antrag dürfen die Schülerinnen und Schüler auch außerhalb der Hanse- und Universitätsstadt Greifswald Praktikumsstellen nutzen. Bei Firmenpraktika außerhalb von Greifswald gibt es gesonderte Regelungen zwischen der Firma und der Schule. Die Klassenleiter stehen in Kontakt mit den Ansprechpartnern der Firmen. Der Praktikumsbericht muss in jedem Fall beim Klassenleiter eingereicht werden. Durch den offenen Unterricht ist es möglich, zeitnah ein Feedback zu erhalten. Die Durchführungsbestimmungen für das Schulpraktikum geben uns den Leitfaden für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. Schüler, welche die „Mittlere Reife“ oder die „Berufsreife“ anstreben, erhalten im Schulalltag die Möglichkeit, weitere 5 Praktikumstage bis zum Schulabschluss zu nutzen. Die fünfte Praktikumswoche (5 Arbeitstage) werden die Oberstufenschüler in der 11. Klasse des A.-v.-Humboldt-Gymnasiums ableisten. Für diese Schülerinnen und Schüler ist an beiden Schulen in der Jahrgangsstufe 10 das Fach Studienorientierung vorgesehen. Die Schülerinnen und Schüler mit „Mittlerer Reife“ werden die 25 Praktikumstage im Rahmen ihrer Schulzeit an der IGS-Montessori ableisten.

Seit vielen Jahren nehmen Schülerinnen der Jahrgangsstufe 6 am Girls` Day teil. Zukünftig wird auch den Jungen der Zugang zum JungsTag M-V ermöglicht. Praxistage verschiedener Verbände und Organisationen werden genutzt. Die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit organisieren wir gemeinsam mit der R.-M.-Arndt-Schule und dem A.-v.-Humboldt-Gymnasium.

Mit der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern e.V. (www.raa-mv.de) stehen wir in engem Kontakt. Die RAA ist auch Serviceagentur für Schülerunternehmen.

7.3 Zusammenarbeit mit Eltern und Schulgremien

Für eine erfolgreiche, nachhaltige Arbeit an unserer Schule ist es erforderlich, dass die Eltern Vertrauen in das Kind bzw. den Jugendlichen als wesentlichen Grundsatz der Montessori-Pädagogik mittragen. Elternarbeit ist an der Schule willkommen. Unsere Schule wird durch Mitwirkung und Verantwortung der Eltern bereichert. Schule ist Begegnungsort für Generationen. Ein wichtiges Gremium ist der Elternrat. Seine Mitglieder werden jährlich von den Eltern der Ebenen gewählt. Der Elternrat trifft sich in regelmäßigen Abständen zu schulbezogenen Themen. In themenzentrierten Gruppen arbeiten Eltern und Lehrkräfte zusammen, z.B. in einer Arbeitsgruppe zur Entwicklung und Gestaltung des Schulkonzeptes. In den einzelnen Ebenen können die Eltern auch zum Klassenklima beitragen. Dazu dient unter anderem die Pflege von Gesprächen zwischen Eltern, Lehrkräften und Schülern. Gern gesehen ist die Beteiligung der Eltern an Werkstätten sowie deren Mitwirkung bei der Organisation von Schulausflügen und -veranstaltungen. Das schließt die inhaltliche Mitarbeit ein. Die Schulkonferenz setzt sich aus jeweils drei Schülern bzw. Schülerinnen, Eltern und Lehrkräften zusammen. In den Klassen/Ebenen können Schülersprecher gewählt werden. Jede Stufe, Klasse, Ebene bzw. Kursgruppe entwickelt Formen der Partizipation von Schülern und Beteiligten. Die Stufe III/IV hat einen Schülerrat, der auch mit anderen Schülergremien (Stufe I und II) kooperiert.

8. Schulform und Schulträger

Die Aktion Sonnenschein Mecklenburg-Vorpommern e.V. als Träger erhielt 1994 die Genehmigung zum Aufbau der Montessori-Grundschule, einer Ersatzschule. In der Folge stellte der Träger den Antrag, die Orientierungsstufe anzuschließen und den Grundschulbereich als volle Halbtagschule mit integriertem Hort zu führen. 2005 wurde dem Träger die Montessori-Schule als „Schule in Ganztagsform“ durch den zuständigen Minister beurkundet.

Die Montessori-Schule integriert seit 1994 Kinder bzw. Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf und Kinder mit Hochbegabung. Seit Schulgründung strebt die Schule ein inklusives Schulmodell an. Zum Schuljahr 2012/13 genehmigte das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur M-V das aktuelle Gesamtkonzept der Ganztagschule als Integrierte Gesamtschule Greifswald mit Grundschulteil und Oberstufenanbindung für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1-12.

9. Öffnung der Schule

9.1 Öffnung zur Erweiterung der schulischen Inhalte

Bei der Gestaltung des Unterrichts beziehen die Lehrkräfte und Schülerinnen bzw. Schüler Einrichtungen des öffentlichen Lebens der Hansestadt Greifswald und der näheren Umgebung in Arbeitsabläufe ein (z.B. Stadtbibliothek, Landesmuseum, Papiermanufaktur). Für spezielle Kurse oder Angebote in Projekten werden Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen eingegangen, die die inhaltliche Arbeit ergänzen oder erweitern (z.B. Musikschule, Sportvereine, Museen, Kunstwerkstätten). Kooperationsvereinbarungen bestehen mit dem Theater Vorpommern, der Montessori-Musikschule, den Kunstwerkstätten und der Segelschule Greifswald.

9.2 Öffnung zum Wohngebiet

Die IGS-Montessori ist einbezogen in die Arbeit der AG „Stadtteilorientierte Präventionsarbeit im Ostseeviertel“. In dieser Form koordinieren die Vereine und Institutionen im Wohngebiet ihre gemeinsame Arbeit und verständigen sich über Probleme und Lösungen. Die IGS-Montessori hält ständigen Kontakt zum Ortsteilrat, der Anliegen des Wohnumfeldes in die Bürgerschaft der Hansestadt Greifswald einbringt.

9.3 Öffnung der Arbeit an der Schule für Dritte

Die IGS-Montessori realisiert Hospitationen oder Praktika durch Auszubildende, Studenten, Lehrkräfte oder anderes Fachpersonal. Schulpraktische Übungen und Praktika von Lehramtsstudenten gehören zum festen Bestandteil der Jahresplanung. Lehrkräfte, Mitarbeiter und Eltern beteiligen sich an Fort-, Weiter- oder Ausbildungsprogrammen der Landesinstitute oder Universitäten. Die Aktion

Sonnenschein ist ebenfalls Träger der Montessori-Diplomkurse. Das FSJ, FÖJ (Freiwilligenjahr) und Bundesfreiwilligendienst sind seit Jahren integriert.

9.4 Öffnung im Rahmen der Zusammenarbeit der anderen Bereiche des Trägers Aktion Sonnenschein M-V e.V.

Andere Bereiche des Trägers sind:

- Integrative Montessori-Kindertagesstätte
- Montessori-Hort
- Sozialpädiatrisches Zentrum Vorpommern
- Ergotherapeutische Ambulanz
- Ambulante und mobile Frühförderstelle
- Erzieherische Hilfen.

In monatlichen Abteilungsleitersitzungen stimmen die Einrichtungen die gemeinsame Arbeit ab. Für bestimmte Arbeitsaufgaben werden Teams gebildet bzw. Teamsitzungen durchgeführt. Die Gründungsidee der Aktion Sonnenschein als Kinderzentrums Greifswald ist, „Hilfe aus einer Hand“ zu geben.

Greifswald, 22.11.2011

Eingearbeitete Änderungen nach Vorgabe des Schreiben vom 9.1. 2012 des Bildungsministeriums am 31.1.2012 (aktualisiert im Sep. 14)